

Michael Schmidt-Salomon

Stellungnahme zu einem Interview mit Peter Bierl

Am 27.5. 2011 wurde ein podcast mit Peter Bierl veröffentlicht, in dem er (anlässlich der Vergabe des Ethikpreises der Giordano-Bruno-Stiftung an die Initiatoren des Great Ape Projects, Paola Cavalieri und Peter Singer) die groteske Behauptung aufstellte, die Stiftung zeichne sich durch antisemitische Tendenzen aus, siehe:

http://www.podcast.de/episode/2263339/Peter_Singer_erh%C3%A4lt_den_Ethik-Preis_der_Giordano-Bruno-Stiftung_Serie_272%3A_MoRa3X

Die Inhalte dieses Interviews sind so verrückt, dass mir im Grunde die Worte fehlen, sie auch nur halbwegs angemessen zu kommentieren. Ich möchte es trotzdem versuchen.

Beginnen wir mit dem ganz Offensichtlichen: Wenn die Giordano-Bruno-Stiftung tatsächlich antisemitische Tendenzen hätte, wie Bierl behauptet, wie ist es dann zu erklären, dass wir mit Peter Singer ausgerechnet einen jüdischen Gelehrten auszeichnen, der drei seiner Großeltern in deutschen Konzentrationslagern (!) verlor? In diesem Zusammenhang sollte man sich auch einmal fragen, warum Peter Singer ausgerechnet hier in Deutschland so scharf angegriffen wurde und wird? Liegt es wirklich daran, dass wir aus den Gräueln des Nationalsozialismus so viel mehr gelernt haben als der Rest der Welt – oder ist es vielleicht so, dass wir in entscheidenden Punkten noch immer viel zu wenig daraus gelernt haben?

Im Interview versucht Peter Bierl zudem, meine Überzeugung, dass „auch die Täter Opfer der Geschichte“ sind, zu diskreditieren. Auch dies hält er offensichtlich für den Ausdruck eines reaktionären und tendenziell antisemitischen Denkens. Was steckt dahinter? Nun, diese Überlegung gründet sich auf einer deterministischen Weltanschauung, die wesentlich durch jüdische Denker geprägt wurde. Ich beziehe mich dabei (siehe meine Bücher „Jenseits von Gut und Böse“ und „Leibniz war kein Butterkeks“) insbesondere auf Spinoza, Marx, Freud und Einstein, die zu ganz ähnlichen Konsequenzen kamen wie ich. Im Nachkriegsdeutschland war es ebenfalls ein jüdischer Intellektueller, der vehement für diese Perspektive warb, nämlich der hessische Generalstaatsanwalt Fritz Bauer, der – gegen erbitterten Widerstand im Justizapparat – den „Auschwitzprozess“ durchführte und maßgeblich zur Verhaftung Eichmanns beitrug (was zeigt, dass ein deterministisches Verständnis für die Ursachen einer Tat nicht verhindert, die Täter zur Rechenschaft zu ziehen).

Fritz Bauer warf den Rechtsphilosophen seiner Zeit vor, die Reformansätze der 1920er Jahre nicht aufgegriffen und stattdessen die nationalsozialistische Schuld-und-Sühne Vergeltungslogik ins bundesdeutsche Gesetz integriert zu haben. Tatsache nämlich ist: Die Idee der Willensfreiheit und die damit zusammenhängende Konzeption moralischer Schuld und Sühne standen im Zentrum der nationalsozialistischen Rechtsphilosophie. Symptomatisch in diesem Zusammenhang die Worte des Präsidenten des Volksgerichtshofs, Roland Freisler, in seiner Begründung des Entwurfs des nazistischen Strafrechts: „Für eine heroische Stellungnahme zum Leben ... wie sie dem Nationalsozialismus eigen ist, gibt es eine Frage der Willensfreiheit nicht. Er hört nicht den, der da sagt: Ich kann nicht anders. Er ruft in jeder Lage des Lebens: Ich soll, ich will, ich kann! Schuld heischt

Sühne! Der Ruf nach Sühne ist für uns Deutsche so alt wie unser Volk alt ist ... Schuld und Sühne ist die Verkettung, aus der es für unser sittliches Empfinden keine Lösung gibt.“ (Roland Freisler, zitiert nach Fritz Bauer: „Die Schuld im Strafrecht.“ In: Fritz Bauer: Die Humanität der Rechtsordnung: Ausgewählte Schriften. Frankfurt am Main 1998, S. 274). Ich bin überzeugt, dass dies Peter Bierl nicht gefallen wird, aber es ist leider Realität: Bierls Kritik am deterministischen Ansatz entspricht genau der Position, die der humanistische Antifaschist Fritz Bauer als gefährliche Erbschaft des Nationalsozialismus identifiziert und angegriffen hat.

Würde ich nun so argumentieren wie Peter Bierl, wäre es für mich ein Leichtes, ihn selbst des Antisemitismus-Verdachts auszusetzen: Er agitiert (mit entstellten Zitaten) gegen einen jüdischen Gelehrten (Singer), dessen Familie fast komplett von den Nazis ausgelöscht wurde. Er kritisiert zentrale Inhalte der humanistischen (maßgeblich von jüdischen Denkern geprägten) Rechtsphilosophie aus einer Position heraus, die der Position Roland Freislers stark ähnelt. (Wenn ich mir die Mühe machen wollte, könnte ich diese Liste von „Belegen“ für Bierls Antisemitismus problemlos noch um viele weitere Punkte ergänzen.) Ist also Peter Bierl ein Mann, der unter dem Etikett der Aufklärung antisemitische Hetze betreibt?

Es wäre natürlich Unsinn, so zu argumentieren. Bierls Argumente sind zwar falsch, aber deshalb ist er noch lange kein Antisemit. Vielmehr gehe ich davon aus, dass Peter Bierl - ebenso wie ich - ein Humanist ist, der sich für die Rechte der Schwächeren einsetzt und Diskriminierungen aller Art bekämpft. An seinen humanistischen (antirassistischen, antinationalistischen) Zielen habe ich keine Zweifel (ich glaube nicht, dass er durch Rufmord-Kampagnen humanistische Projekte sabotieren will), doch seine Argumente halten keiner kritischen Überprüfung stand (was ich leicht auch anhand seiner Darstellung Giordano Brunos oder Julian Huxleys darstellen könnte - aber dazu fehlt mir die Zeit).

Ich weiß nicht, was Peter Bierl auf die absurde Idee brachte, solch massive Vorwürfe gegen mich und die Giordano-Bruno-Stiftung zu erheben. (Von seinen schlimmen Beschuldigungen sind ja auch viele andere betroffen, etwa die Beiräte der Stiftung oder der linke Alibri-Verlag, in dem die gbs-Grundlagenschrift „Manifest des evolutionären Humanismus“ erschienen ist). Jeder, der das Interview mit Bierl gehört hat, kann den Realitätsgehalt seiner Aussagen leicht überprüfen, indem er unsere Veröffentlichungen liest und mit den Behauptungen Bierls vergleicht. Dies wäre auch die richtige Form der Auseinandersetzung mit Peter Singer, der bereits in den 1990er Jahren zum Opfer einer grotesken Rufmord-Kampagne geworden ist, siehe hierzu auch meine Stellungnahme auf der gbs-Website: <http://www.giordano-bruno-stiftung.de/meldung/zur-debatte-um-peter-singer>

Schlussbemerkung: Vor einigen Jahren behauptete das iranische Staatsfernsehen aufgrund meines jüdisch klingenden Namens und meiner Unterstützung der Menschenrechts-Bewegung der Ex-Muslime, ich sei ein Agent des Mossad. Dieser Versuch des iranischen Regimes, mich mundtot zu machen, war schon reichlich absurd (und leider auch gefährlich). Peter Bierls neueste Anschuldigungen sind aber noch ein gutes Stück absurder. Dank Bierl bin ich nun ein antisemitischer jüdischer Mossad-Agent. Großartig! Wenn das die Art ist, wie in Deutschland Aufklärung betrieben wird, dann gute Nacht...

Michael Schmidt-Salomon, 28.5.2011